

Klimawandel in der Schule:
200 Jahre Klimawandel

150 Jahre Vergangenheit (IV)

Anregungen für die Moderation der Ideensammlung und -sortierung

Bitte sparsam mit Kopien umgehen!

Die Akteur:innen haben sich intensiv mit den klimatischen und ökologischen Veränderungsprozessen, mit der „Großen Beschleunigung“ und ihren Ursachen beschäftigt. Außerdem haben sie sich im Rahmen verschiedener Improvisationsübungen ein kleines Repertoire an musikalischen und theatralischen Gestaltungsmöglichkeiten erarbeitet. Nun geht es darum, beides zusammenzubringen und die recherchierten Daten mit musikalischen, tänzerischen oder theatralischen Mitteln zu veranschaulichen: Wie stellt man einen Meeresspiegel dar? Wie klingt CO₂? Wie bringt man den wachsenden Verbrauch von Erdöl auf die Bühne?

Diese künstlerischen und gestalterischen Entscheidungen sollen von den Akteur:innen selbst getroffen werden. In diesem Arbeitsblatt finden sich deshalb bewusst keine konkreten Umsetzungsvorschläge. Stattdessen wird schrittweise beschrieben, wie diese Ideenfindung und -sortierung moderiert werden kann. Ich werde diesen Prozess des gemeinsamen Zusammentragens und Aushandelns von Ideen im folgenden als „Ideenbörse“ bezeichnen

Voraussetzungen

Bei der Ideenbörse geht es darum, in einer Art gemeinsamem „Puzzlespiel“ einen ersten, groben Dramaturgieplan zu erstellen. Dabei müssen drei unterschiedliche Ebenen bedacht und einander zugeordnet werden: Die recherchierten Fakten, die szenischen bzw. musikalischen Darstellungsformen sowie die verfügbaren Akteur:innen und ihre Fähigkeiten.

Für die Durchführung der Ideenbörse werden Karteikarten in drei Farben¹ sowie eine große Pinnwand oder ein großer Tisch benötigt. Alternativ kann auch ein Smartboard verwendet werden. Wichtig ist, dass alle Akteur:innen die Möglichkeit haben, selbst aktiv ins Geschehen einzugreifen, eigene Karten zu schreiben, sie dazuzulegen, wegzunehmen oder umzusortieren.

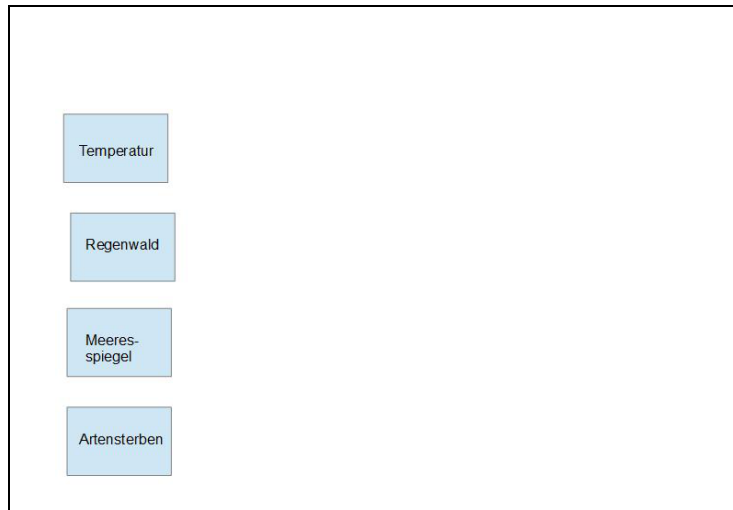
1) Recherche-Ergebnisse zusammentragen

Die einzelnen Recherchegruppen stellen noch einmal eine Zusammenfassung ihrer wichtigsten Ergebnisse vor. Falls die Ergebnisse bereits während der Recherche-phase vorgestellt wurden, genügt es, sie noch einmal kurz in Erinnerung zu rufen: Worum ging es in den einzelnen Recherchegruppen? Wie hat sich das untersuchte Themenfeld in den letzten Jahrzehnten verändert? Wie ist die Lage in der Gegenwart? Was erwartet oder befürchtet die Wissenschaft für die Zukunft? Welche davon ausgehenden Emotionen, Assoziationen und Gedanken hatte die Gruppe sich während ihrer Recherche notiert, weil sie ihnen als wichtig erschienen sind?

¹ In der nachfolgenden Beschreibung gehe ich exemplarisch von blauen, gelben und roten Karten aus.

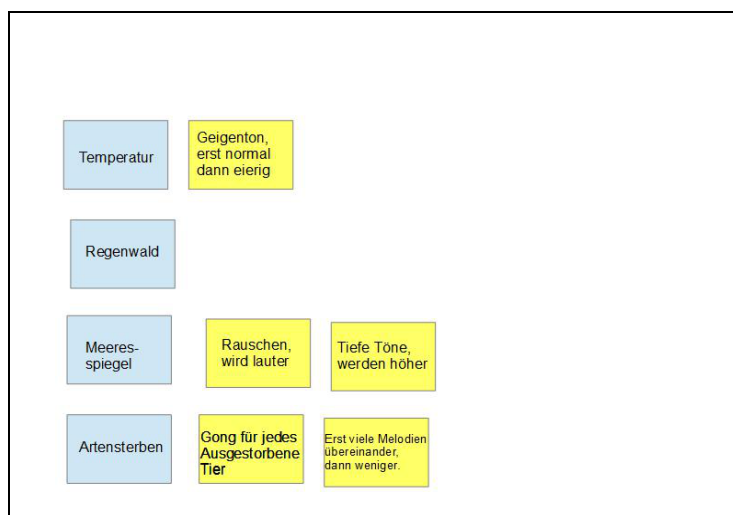
Zu jedem Recherche-Oberthema wird gut lesbar ein aussagekräftiges Schlagwort auf eine blaue Karteikarte geschrieben (z.B. „Artensterben“ oder „Wasserspiegel“).

Die beschriebenen Karteikarten werden untereinander am linken Rand der Arbeitsfläche platziert, so dass sie eine Art senkrechte Koordinatenachse bilden.



2) Ideenbörse: Wie klingt Artensterben? Lässt sich Ölverbrauch tanzen?

Zu jedem Recherchethema werden Ideen für eine szenische, musikalische oder choreographische Umsetzung gesammelt. Alle Akteur:innen können Ideen beisteuern. Jede Umsetzungsidee wird auf eine gelbe Karteikarte geschrieben. Falls schon in der vorangegangenen Arbeitsphase erste Ideen aufgetaucht sind, werden sie ebenfalls auf gelbe Karteikarten geschrieben. Jede gelbe Ideen-Karte wird neben diejenige blaue Themenkarte gelegt, auf die sie sich bezieht.



Für die Ideenbörse gibt es zwei Grundregeln. Erstens: Die Ideen sollen mit den eigenen, verfügbaren Mitteln realisierbar sein. Zweitens: Abgesehen von der Frage der Realisierbarkeit werden die Ideen bei diesem ersten Schritt noch nicht bewertet und diskutiert. Jede realisierbare Idee ist willkommen und wird auf eine Karteikarte geschrieben – auch dann, wenn es zu dem entsprechenden Thema bereits andere Ideen gab. Die Auswahl und Diskussion findet erst später statt.

Um die Phantasie nicht zu limitieren, sollten in dieser ersten Sammelphase auch und gerade „abwegige“ Ideen willkommen sein. Wenn sich die Akteur:innen in der vorherigen Arbeitsphase bereits auf ein bestimmtes Genre oder Medium geeinigt haben (zum Beispiel auf eine Komposition für Schulorchester oder auf eine Choreographie), sollte diese Absprache bei der Ideenbörse natürlich berücksichtigt werden.

Dennoch sollten auch solche Ideen „erlaubt“ bleiben, die über die Grenzen des geplanten Genres oder Mediums hinausgehen – vorausgesetzt, sie sind mit den verfügbaren Ressourcen und Akteur:innen realisierbar. Zwei Beispiele:

- Wenn die gemeinsame Arbeit auf eine Komposition für das Schulorchester zielen soll, könnte die Musik dennoch durch gesprochene Texte, szenische Aktionen oder Filmeinblendungen erweitert werden.
- Wenn die gemeinsame Arbeit auf eine Choreographie zielen soll, könnte es dennoch auch parallel dazu eine klangliche Ebene geben.

So lange die Ideenbörse in einem konstruktiven Fluss ist, sollte sie nicht durch den / die Leiter:in ausgebremst werden. Falls die Ideenbörse aber „hakt“ und mühsam wird oder in einen Überbietungswettbewerb unrealisierbarer Ideen abdriftet, kann als stimulierende oder sanft lenkende Anregung ein Impuls aus den folgenden Abschnitten eingebracht werden.

3) Anregungen für musikalische Umsetzungen

Erfahrungsgemäß ist es relativ einfach, auf gute Ideen für eine theatralische Umsetzung zu kommen. Abstrakter – und damit möglicherweise etwas schwieriger – ist eine rein musikalische Umsetzung. Dies gilt erst recht, wenn das geplante Stück von einem reinem Musikensemble (z.B. von einem Orchester) umgesetzt werden soll, so dass verschiedene, parallele Ebenen der musikalischen Umsetzung deutlich voneinander unterscheidbar bleiben müssen.

Um hier konstruktiv weiterdenken zu können, lohnt es sich, den Begriff der „musikalischen Parameter“ einzuführen: Jene elementaren Eigenschaften, die Töne oder Tonfolgen voneinander unterscheidbar machen.

Der Komposition „A song of our Warming Planet“ (<https://www.youtube.com/watch?v=5t08CLczdK4>) liegt, ähnlich wie dem Konzept „200 Jahre in 200 Sekunden“ das Prinzip der Ver-klanglichung von Messdaten („Sonifikation“) zugrunde. Der Temperaturanstieg in vier Klimazonen wurde bei den vier Streichinstrumente auf den Parameter „Tonhöhe“ übertragen: Je höher die Temperatur, umso höher der Ton.

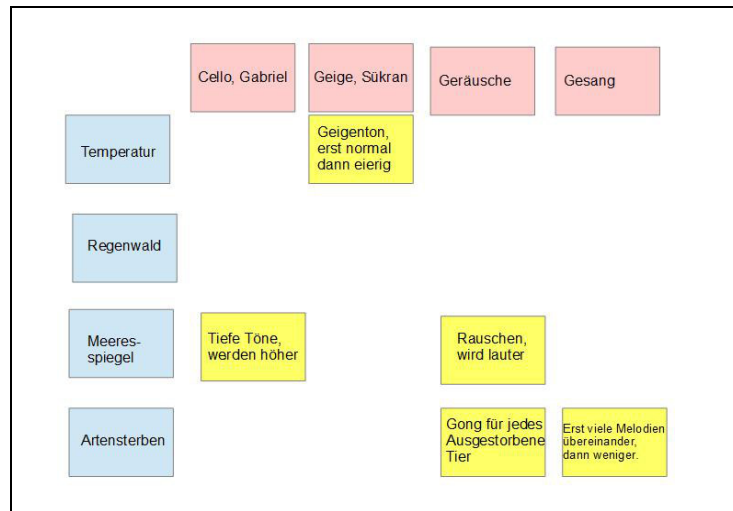
Um weitere Möglichkeiten der Verklanglichung zu finden, kann gemeinsam überlegt oder experimentell ausprobiert werden, welche weiteren Parameter es gibt:

- Wodurch wird ein Ton (neben seiner Tonhöhe) außerdem noch definiert?
- Lassen sich aus diesen anderen Parametern (ähnlich wie die Tonleiter) ebenfalls auf- oder absteigende Skalen erstellen?
- Welche Parameter passen am besten zu welchem darzustellenden Phänomen?

4) Akteur:innen und Ressourcen auflisten

Die Ideenbörse hat zwei Ziele, die gleichermaßen wichtig sind: Alle Themen sollen eine optimale Darstellungsform finden und alle Akteur:innen sollen mit ihren Fähigkeiten vorkommen.

Um das zweite Ziel bei der Ideenbörse nicht aus den Augen zu verlieren, wird eine zweite, horizontale Koordinatenachse eingeführt. Hier werden mit Hilfe der roten Karteikarten die verfügbaren Akteur:innen und/oder Ressourcen sichtbar gemacht



Aus wie vielen Elementen diese Querachse besteht, hängt von der Konstellation der Gruppe ab.

- Wenn die Begabungen und Stärken der Akteur:innen sehr unterschiedlich sind, kann es sinnvoll sein, für jede:n Schüler:in eine eigene Namenskarte zu platzieren.
- Wenn sich bereits vorab eindeutige Gruppen definieren lassen (wie zum Beispiel die Instrumentengruppen eines Orchesters oder auch Neigungsgruppen, die sich z.B. ganz auf Tanz, Instrumentalklänge oder Gesang konzentrieren möchten), können diesen Gruppen durch zusammenfassende Karteikarten kenntlich gemacht werden.
- Auch eine Mischung aus Namens- und Gruppenkarten kann sinnvoll sein: Vielleicht gibt es neben einer Tanz- und einer Klanggruppe auch einzelne Schüler:innen, die gerne eine besondere Fähigkeit einbringen möchten (z.B. Klarinettespielen, Jonglieren, Programmieren...).

5) Diskussion und Feinsortierung

Falls es mehrere „konkurrierende“ Ideen gibt, muss gemeinsam über die Auswahl diskutiert und entschieden werden. Dabei sollte es nicht darum gehen, die eigene Idee „durchzusetzen“, sondern gemeinsam ein möglichst stimmiges Gesamtergebnis zu erzielen.

Bei der Diskussion können die folgenden Kriterien eine Rolle spielen:

Realisierbarkeit

Falls die zur Wahl stehenden Vorschläge in ihrer Realisierung unterschiedlich aufwändig sind, sollte noch einmal gemeinsam überlegt werden, wieviel Zeit zur Verfügung steht und welche Vorschläge realistisch sind. Hierzu kann u.U. auch die Bereitschaft Einzelner zum außerschulischen Engagement gehören: So konnten wir beispielsweise das Video der AG Grünstadt nur deshalb realisieren, weil ein Schüler bereit war, in seiner Freizeit den Videoschnitt zu übernehmen.

Ausgeglichene Beteiligung

Eines der Ziele des Sortierungs- und Diskussionsprozesses ist, dass am Ende alle Akteur:innen ihren Fähigkeiten entsprechend zum Einsatz kommen. Dabei gilt es einen wichtigen Unterschied zu beachten: Wenn das gemeinsame Ziel ein Video ist, können die Akteur:innen in unterschiedlichen, parallelen Rollen zum Einsatz kommen (zum Beispiel, indem sie ihre eigene szenische Aktion auf der Tonebene musikalisch begleiten). Bei einer Live-Performance sind solche Parallelaktionen nicht möglich – hier muss also viel genauer darauf geachtet werden, dass sich in der Besetzung keine Dopplungen ergeben.

Inhaltliche Stimmigkeit

Passen die vorgeschlagenen Ideen zu dem, worum es inhaltlich geht? Dies werden am besten die ursprünglichen Recherche-Gruppen entscheiden können. Sie haben sich mit ihrem Thema beschäftigt und wissen, welche Aspekte wichtig sind.

Ästhetische Stimmigkeit, Intention und Originalität

Falls die vorgeschlagenen Umsetzungsideen in ihrer Form und Intention stark voneinander abweichen, kann es an dieser Stelle sinnvoll sein, dass der/die Spielleiter:in die Frage der Stimmigkeit und übergeordneten Ästhetik ins Spiel bringt. Dabei kann noch einmal deutlich gemacht werden, dass die bisherigen Improvisationsübungen und die Recherche nicht auf ein Musical oder ein Theaterstück im herkömmlichen Sinne zielten. Der „Hauptdarsteller“ ist unser Planet; die „Handlung“ sind klimatische, ökonomische und ökologische Veränderungen.

Dieses ungewöhnliche Sujet wirft grundsätzliche ästhetische Fragen auf, die gemeinsam diskutiert und entschieden werden sollten:

- Wie lassen sich die riesigen, globalen Dimensionen, um die es geht, mit den begrenzten Möglichkeiten einer Theaterbühne oder einer Instrumentalmusik „darstellen“?
- Soll neben den physikalischen Veränderungen auch die Bedrohung, die Ungerechtigkeit, die Zukunftsangst oder das Leid „dargestellt“ werden, das sich hinter den abstrakten Zahlen verbirgt?
- Wie kann man Derartiges auf die Bühne bringen, ohne es zu verharmlosen oder an dem Versuch einer naturalistischen Darstellung zu scheitern?

Ausgehend von diesen grundlegenden Fragen kann dann mit Blick auf die verschiedenen, zur Diskussion stehenden Ideen gefragt werden:

- Welche Ideen passen untereinander gut zusammen und fügen sich zu einem stimmigen Gesamtkonzept?
- Sind die einzelnen Ideen dennoch originell genug, um markant und unterscheidbar zu bleiben?

6) Fertiger Dramaturgieplan und Festlegung der Besetzung

Am Ende des Diskussionsprozesses sollte ein Dramaturgieplan stehen, der jedem darzustellenden Thema eine Darstellungsform und allen Akteur:innen eine Aufgabe zuordnet, die ihren Begabungen und Stärken Rechnung trägt.

